

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Zum Thema: In dem Film *Der Zauberer von Oz* sagt der Blechmann zu Beginn des Films, dass er früher einmal ein Gehirn und ein Herz gehabt hatte. Nach langer Überlegung meint er, wenn er nur eins von beiden haben könnte, würde er sich ein Herz wünschen.



Der Blechmann war kein Pastor, aber er wirft eine interessante Frage für Pastoren auf. Wenn Sie entscheiden müssten, welche Eigenschaft die wichtigere für einen Pastor ist – ein Herz (für Menschen) oder ein Gehirn (intellektuelle Fähigkeit) – was würden Sie wählen? Sicher neigen manche Theologen mehr zur akademischen Seite und wir schätzen, dass sie uns das Reich Gottes aufgrund ihres intellektuellen Scharfsinns verständlicher machen. Aber im Grossen und Ganzen ist doch für diejenigen von uns, die Menschen dienen und die im Alltag mit menschlichen Bedürfnissen konfrontiert sind, ein Herz sehr wichtig. Um Menschen helfen zu können, müssen wir sie liebhaben und uns um sie kümmern. Wir müssen sie spüren lassen, dass sie uns wichtig sind. Das heißt: Den Menschen ist es egal, wieviel wir wissen, bis sie wissen, wie sehr wir ihnen zugetan sind. Das Zuhören-Können ist dabei ganz wichtig.

Aus der Sicht eines Pastors

Während es unzählige Bände über Verkündigung und Dienst gibt, haben wir relativ wenig Material für Pastoren, die ihre Fähigkeit des Zuhörens verbessern möchten. Wer möchte nicht von seinem Pastor die Worte hören: „*Sie sind mir wichtig.*“ Genau das ist die Botschaft, die ein Pastor vermittelt, wenn er gar nichts sagt, sondern sich ganz auf das konzentriert, was andere denken, fühlen, brauchen und wollen.

John Maxwell ist Pastor, Redner und Autor von über 60 Büchern. Vor langer Zeit machte er eine entscheidende Entdeckung in Bezug auf die Wichtigkeit des Zuhörens in seinem Dienst: „*Als ich mit meinem Dienst anfang, schaute ich mir die Leute in meiner Gemeinde an und fragte mich: Wie können mir diese Leute dabei helfen, meine Vision und mein Ziel umzusetzen, nämlich, diese Gemeinde aufzubauen.*

Es war ein außergewöhnlicher Tag in meinem Leben, als ich in die andere Richtung fragte: ‚Wie kann ich den Leuten helfen? Wie kann ich zu ihrem persönlichen Wertgefühl beitragen?‘ Mit dieser Einstellung kamen erstaunliche Durchbrüche.

„*Anfangs wollte ich mich mit den Leuten hinsetzen und sagen, ‚Hört mir zu, hört mir zu, hört mir zu,‘ bis mir auf-*

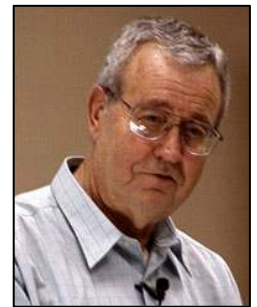
ging, dass ich meinen Mund halten und ihnen zuhören musste, wenn ich sie leiten und führen wollte. Ich musste langsam durch die Menge gehen und wie die Indianer mit dem Ohr auf dem Boden lauschen“

„Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören“ (Matth. 13,16)

Zuhören ist weder natürlich noch zufällig. Echtes Zuhören braucht Zeit, Energie und Konzentration. Das aber geht vielen im Dienst ab. Das heißt: Es kann den Pastor teuer zu stehen kommen, wenn genau das von ihm verlangt wird, wovon er nur wenig hat. Die Zuhörqualität hängt normalerweise von der Einstellung und Vorbereitung ab, ganz gleich, ob wir auf Gott hören oder einem Freund oder Feind zuhören. **Dallas Willard** meint, die Fähigkeit zuzuhören kann ein Barometer für den geistlichen Zustand eines Pastors sein. Oft spiegelt sie den Frieden mit Gott und anderen wider.

„*Zufriedene Pastoren können zuhören. Sie können in der Gegenwart anderer still sein, weil sie nicht dauernd darauf aus sind, etwas in Gang zu bringen. Sie können den Menschen zuhören und die Nöte erfassen, die sich unter der Oberfläche verstecken. Wenn die Menschen uns ihre Bedürfnisse schildern, müssen wir aufmerksam zuhören, und dabei bedenken, dass ihre eigentlichen Nöte viel tiefer liegen.*

Einen großen Teil seiner Zeit verbringt der Pastor mit Predigen und Zuhören im Alltag. Er hilft den Menschen, ihre wahren Bedürfnisse zu erkennen, die über die oberflächlichen hinausgehen. Der zufriedene Pastor spricht aus einem hörenden Herzen. Da die Menschen oft nicht wissen, was sie wirklich brauchen, kann diese Art von Predigt sie zur Erkenntnis führen. Dazu braucht der Pastor eine Weite, die er nur entwickelt, weil Gott ihm voll einschenkt und seine Seele erquickt (Psalm 23).“



Es kann sehr lehrreich sein, anderen zuzuhören und von ihnen zu lernen. Wer war in Ihrem Leben ein guter Zuhörer? Welche Eigenschaften hatte diese Person, die auch Sie zu einem besseren Zuhörer werden lassen könnten?

Zuhören in Konfliktsituationen

So manches Mal müssen wir uns Dinge anhören, die wir gar nicht hören wollen, wie Kritik oder unliebsame Konflikte. Und doch ist gutes Zuhören oft der kritische erste Schritt zur Konfliktbewältigung. Nach **Martin Copenhaver** werden Menschen in der Gemeindefarbeit mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer Menge Kritik konfrontiert und müssen lernen, damit umzugehen. Er schreibt:

„Oft geht es gar nicht um mich. Ich bin — und muss es sein — ein sicherer Ort für die Menschen, die mich an ihren Enttäuschungen, ihrem Schmerz oder ihrer Wut teilhaben lassen, auch wenn ich nicht der Ursprung dieser Emotionen bin ...“

Manchmal geht es auch um mich. Wenn die Kritik wohlbe-gründet ist, bin ich gewöhnlich dankbar für die Gelegenheit, aufzuklären oder mich zu entschuldigen oder mich zu versöhnen. Manchmal ist die kritische Stimme auch die Stimme des Heiligen Geistes, der die Wahrheit sagt und zur Korrektur verhilft. Aber selbst wenn die Kritik begründet ist, ist es nicht leicht, sie anzunehmen. Es ist schwierig, sich legitime Kritik anhören zu müssen, eben weil man sie nicht leicht von der Hand weisen kann.

Ich habe der Meinung von einigen Leuten mehr Gewicht beigemessen, als der von anderen. Man kann das daran erkennen, dass man sich fragt: ‘Würde ich diesen Menschen um seine Meinung bitten?’ Wenn nicht, warum lege ich solches Gewicht auf das, was er sagt? Ein mir bekannter Pastor ging früh in den Ruhestand, weil ihn seine Kritiker belasteten. Nach ein paar Jahren und der nötigen Distanz kam er zur Einsicht: ‘Leider habe ich zu spät bemerkt, dass ich die ganze Zeit auf die falschen Leute gehört hatte.’“

(übersetzt aus „This Odd and Wondrous Calling“)

Praktische Tipps für das Zuhören in Konfliktsituationen:

- Ein ehrliches Gespräch kann reinen Tisch machen und eine Beziehung stärken, auch wenn Meinungsverschiedenheiten bestehen bleiben. Es ist erfreulich, wenn jemand ernstlich versucht, den Standpunkt des anderen zu verstehen, selbst wenn er nicht davon überzeugt ist. Das Gefühl, nicht gehört zu werden, ist viel schwieriger zu ertragen.
- Hören Sie sorgfältig auf das, was der andere Ihnen sagt und bestätigen Sie die Wahrheit in dem, was gesagt wird, auch wenn das Gesagte nur teilweise der Wahrheit entspricht (vgl. **Matth. 7,3-5**).
- Bleiben Sie sachlich, statt eine defensive oder empfindliche Haltung an den Tag zu legen.
- Es ist unlauter und lieblos, lediglich höflich zuzuhören und dabei das Gesagte abzutun, ohne besonnene Erwägung und Gebet.
- Bringt dieser Mensch eine Einzelgänger-Meinung zum Ausdruck, oder ist das die Meinung einer Minderheit oder Mehrheit? Gibt es einen Konsens?

Warum wir als Gemeinde zuhören müssen

In **Offenbarung 2** und **3** werden sieben Gemeinden der Antike wiederholt ermahnt, auf den Geist Gottes zu hören. Wie können wir das heute umsetzen?

Jesu Botschaft war zwar jeweils auf die jeweilige Gemeinde zugeschnitten, aber seine Absicht war die gleiche für alle Gemeinden. Die Briefe sollten Menschen, die sich in Bedrängnis und unter Druck von innen und außen befanden, geistliche Richtung zu geben und sie ermuntern, Christus treu zu bleiben. Er wusste um die große Gefahr, der jede Gemeinde ausgesetzt war, und warnte sie dement-sprechend. Die grösste Gefahr bestand im Glaubensabfall, nämlich im Verlust der Beziehung zu Christus durch Faulheit, Abstumpfung und Loyalitätskonflikte. Auch heut wird jede Gemeinde genauso zur Kasse gebeten, wenn sie nicht auf den Geist hört. Sowohl einzelne Menschen wie auch ganze Gemeinden können sich langsam von der unterschütterlichen Treue zu Jesus abwenden. Es gibt mehrere Lektionen aus diesen Kapiteln, die für die Gemeinde Jesu immer noch aktuell sind:

1. Um zu wissen, was wir nach Christi Willen sein und tun sollen, müssen wir auf das hören, was der Geist seiner Gemeinde sagt. Wer, wenn überhaupt jemand, geht heute noch zur Kirche, um die Stimme Gottes zu hören? Und doch sollen die Gemeinden „Horchposten“ sein, wo wir so still werden, dass wir das göttliche Flüstern hören können.

Die bildliche Symbolik aus **Offenbarung 2-3** kann hier hilfreich sein. „**Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern.**“ (2,1) Dieser Text weist darauf hin, dass Jesus die Gemeinde in seiner Hand hält und sich unter seinen versammelten, betenden, hörenden, vertrauenden, glauben-den, anbetenden Leuten befindet. Wo Christus als Haupt in einer Gemeinde anerkannt ist, ist er gegenwärtig, aktiv und engagiert. Er spricht, aber wenn seine Leute sich weigern, auf ihn zu hören, sagt er höflich: „*Es tut mir leid, ich ziehe mich zurück.*“ In solchen Fällen ist es für eine Gemeinde nicht ungewöhnlich, ihre religiösen Aktivitäten fortzuführen, ohne zu merken, dass er nicht mehr da ist. So kommt es, dass zu viele Gemeinden ohne ihn (hyper)aktiv sind. Das ist eine wichtige Lehre, die wir aus der Gemeinde von Ephesus ziehen können, „**die ihre erste Liebe verlassen hat**“ (2,4).

2. Man findet heute nur noch selten Gemeinden, die das Gebet ernst nehmen. Beten heißt reden mit Gott, aber auch hören auf Gott! Man soll nicht erwarten, die Stimme des Geistes zu hören, ohne dem Gebet im Leben der Ortsgemeinde oberste Priorität einzuräumen.

3. Wir leben in einer Zeit, in der Worte immer weniger bedeuten, weil täglich Gigabytes von Wörtern und Texten uns überschütten. Und doch ruft der Gott, der spricht und wirkt, Pastoren und Jünger dazu auf, zu sprechen und zu handeln nach seinem Wohlgefallen. Wenn wir Gottes Wort an uns nicht hören können, dann haben wir wenig oder gar nichts, das wir anderen sagen könnten.

4. Die Aufgabe des Pastors besteht darin, sowohl jedes einzelne Gemeindeglied als auch die gesamte Gemeinde zu lehren und sie in der Pflege einer lebendigen Beziehung zu Christus zu unterstützen. So kann die Gemeinde ihn hören und seiner Stimme gehorchen. Dazu gehört u.a., geruhsam Zeit mit Gott zu verbringen. Kann man seine Zeit wohl besser investieren, als sie ohne Hast und Eile in der Gegenwart Gottes zu verbringen?

Fazit: Die Unterschiede zwischen toten und lebendigen Gemeinden sind ganz offensichtlich:

- Eine tote Gemeinde redet übers Gebet, lebendige Gemeinden beten!
- Eine tote Gemeinde redet über den Heiligen Geist, lebendige Gemeinden verlassen sich auf ihn.
- Eine tote Gemeinde redet über Vermehrung und Wachstum, lebendige Gemeinden erfreuen sich am Schrei neugeborener Kinder, die eine Geburt aus dem Geist erfahren haben.

Zum Schluss

Es heißt, „*Nachahmung ist die ehrlichste Art, Komplimente zu machen.*“ Wenn das wahr ist, kommt das Zuhören gleich an zweiter Stelle! Ein guter Zuhörer weiß aber, dass Zuhören nicht passiv, sondern aktiv geschieht. Er hört bedachtsam und bewusst zu, hält störende Ablenkung fern, stellt sich auf den Gesprächspartner ein und stellt immer wieder Blickkontakt her (ohne zu starren). Körpersprache und gelegentliches Feedback (“*Wenn ich dich richtig verstehe....*”) spielen ebenfalls eine große Rolle beim guten Zuhören.